

Kalligrafie aus Fernost

Künstlerischer Austausch zwischen China und Bremen im Lichthaus

von Dieter Begemann

Bremen in Deutschland. Welche Verbindung besteht zwischen Bremen und dem Fernen Osten? Im Lichthaus, dem ehemaligen Verwaltungsgebäude der AG Weserwerft – kürzlich zu einem Bürogebäude umgebaut – ist derzeit eine Ausstellung zu sehen, die dem künstlerischen Austausch zwischen Bremen und China gewidmet ist. Reinhild Zietz, wohnhaft in Bremen und Worpswede, und ihre Kollegin Zhao Hong, wohnhaft in Peking, lernten sich bei einem Ausstellungsprojekt in Peking kennen, das von der Bremer Stadtgalerie organisiert wurde. Dieser persönliche Kontakt wurde per Brief und E-Mail fortgesetzt, und so entstand zwischen den beiden Künstlern die Idee eines Kooperationsprojekts, das nicht nur einen Austausch von Ausstellungen, sondern auch einen direkten Dialog beinhalten sollte. Die Idee war passend: Reinhild Zietz interessierte sich ohnehin für traditionelle chinesische Kunst, und genau hier lag der Schwerpunkt der Arbeit von Zhao Hong. Es sei erwähnt, dass in China heutzutage konventionelle Techniken und Themen eindeutig im Mittelpunkt der Künftlerausbildung stehen. Zhao Hong's Verbindung zur Tradition ist zudem eine sehr persönliche: Sie stammt aus einer Künstlerfamilie und lehrt Malerei und Kalligrafie an einer Universität. Die gemeinsame Ausstellung „Bild. Schrift im Lichthaus“ – die nur kurz zu sehen ist – versucht einen Dialog zwischen verschiedenen Kulturen herzustellen. Beide Künstlerinnen erarbeiten zunächst abwechselnd einen Themenkatalog, der Naturthemen wie Winter oder Fluss, aber auch gegenwartsbezogene wie Megastädte oder abstrakte wie Fragmente umfasste, für die sie jeweils eigene Bildideen entwickelten. So gibt es zu jedem Thema ein deutsches und ein chinesisches Kunstwerk. Allen gemeinsam ist die Verwendung von Papier als Träger. Zhao Hong beschränkt sich mit wenigen Farben auf das Medium Tusche, aufgetragen mit Feder, Pinsel oder Stempel, während Reinhild Zietz kräftige Aquarell- oder Collagetechniken einsetzt. Bemerkenswert ist, dass die chinesische Künstlerin weitgehend ihrer traditionellen asiatischen Formensprache treu bleibt, während die Bremer und Worpsweder Malerin deutlich auf ausländische, insbesondere asiatische Kalligrafie reagiert, wenn auch ins Abstrakte gelenkt. Wie verändert sich der Blick auf das Fremde, aber auch auf die eigene Kultur in einem solchen dialogischen Arbeitsprozess? Hatte die längere Dauer des Prozesses einen Einfluss? Können Menschen unterschiedlicher Kulturen ohne eine gemeinsame Sprache zu solchen Zeichnungen und Gemälden genau genug deuten? Diese Fragen stellt sich auf der Ebene des Produzenten- und des Konsumenten. Letzteres gilt es für die Besucher des Lichthauses zu beantworten. Die Präsentation der Kunstwerke in der Mehrzweckhalle im Erdgeschoss des alten Industriekomplexes wirkte zwar architektonisch ansprechend, wirkte jedoch etwas lieblos. Die dezent platzierten Stellwände an den Stirnseiten werden weder der Pracht des Raumes noch dem künstlerischen Projekt selbst gerecht. Im Anschluss an dem Aufenthalt in Bremen soll die Ausstellung weiter an drei Universitäten in China gezeigt werden.

Sonntags Ausgabe des Weser Kuriers, 2 August 2009